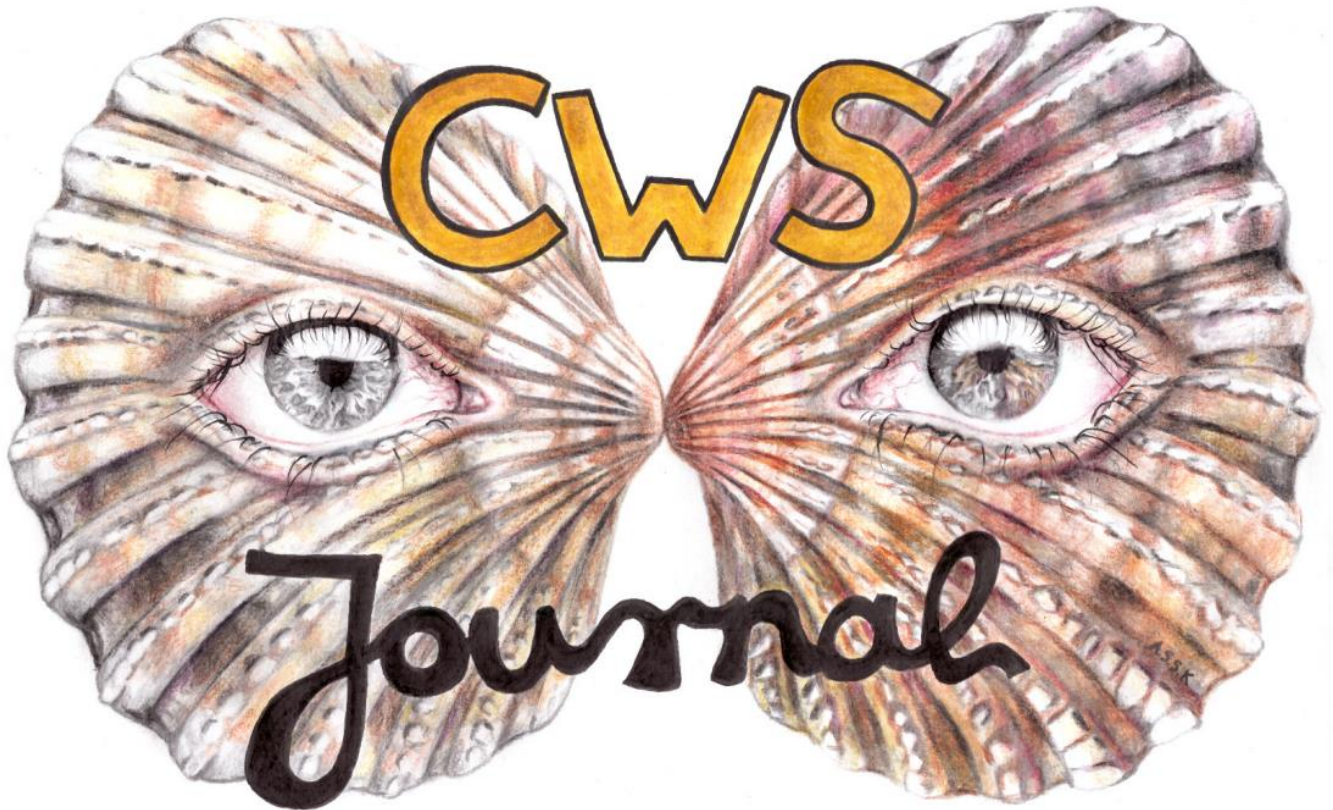


Ausgabe 8

Februar 2022



Ein Einblick in die tägliche Arbeit der Schulsanitäter

Engagement und Leidenschaft für die Gemeinschaft

Ein Einblick in den Kunstunterricht der CWS

Über die Auswirkungen des Lehrermangels

Ein Einblick in die Kindheit vor 70 Jahren

Wie sich das Leben seitdem verändert hat

Liebe Leserinnen und Leser,

„Wer ständig glücklich sein möchte, muss sich oft verändern.“

Auch wenn das erstmal ein wenig negativ und melancholisch klingt, kann man sich fragen, ob wir nicht genau das schon tun. Als junge Generation leben wir in einer Zeit zwischen den individuellen Veränderungen wie Tik-Tok und Co., aber auch den großen wie Digitalisierung. So wie sich alles um uns herum verändert, sind wir wohl gezwungen, das auch zu tun.

Während das ständige Glück für die Meisten schon durch die Existenz der Schule zumindest eingeschränkt wird, kann sich trotzdem Jeder überlegen, inwiefern es dieses Glück überhaupt gibt. Oder jagt man damit dann doch etwas Unerreichbares wie ein Hund seinen eigenen Schwanz?



Trotz dieser leicht philosophischen

Vorworte möchten wir euch die Denkleistung für die nicht minder spannenden Artikel aufbewahren.

Denn um Veränderung dreht sich auch der ausführliche Artikel über Kindheit damals und heute. Hier kommen zwei Senioren zu Wort, die sich an ihr eigenes Aufwachsen erinnern und eine Bilanz zur heutigen Situation ziehen.

Veränderung im Politikunterricht spielt in dieser Ausgabe ebenfalls eine Rolle. Unser Autor stellt sich die Frage, ob man mit einer Optimierung des Fachs der voranschreitenden Politikverdrossenheit besser entgegentreten könnte.

Doch die zeitlich naheliegendste Veränderung, auf die ihr euch gefasst machen könnt, ist der wie gewohnt interessante Input unserer bereits achten Ausgabe des CWS journals.

Euch ganz viel Spaß beim Lesen und eine gute Zeit!

Euer CWS journal-Team

Das ist NEU!



Liebe SchülerInnen der CWS,

Wir hoffen, ihr hattet alle schöne Ferien und konntet die Feiertage genießen. Auch ein frohes neues Jahr nachträglich. Rückblickend auf 2021 kann sicher Jeder bestätigen, dass nicht immer alles einfach war. Lockdown, Einschränkungen - und doch haben wir es geschafft und können nun voller Tatendrang das Jahr 2022 meistern. Auch wenn dieses nicht so normal sein wird wie erhofft, haben uns doch die letzten beiden Jahre gezeigt, was wir alles schaffen können. Nun genug Negatives. Das Jahr 2022 wird besonders für unsere Schule, schließlich feiern wir 100-jähriges Jubiläum und wollen dieses gemeinsam mit euch genießen.

Zusätzlich wollten wir diese Rubrik nutzen, um uns nochmal vorzustellen. Wie wir bereits bei der Wahl gesagt haben, gibt es die „Titel“ nur auf dem Papier und wir teilen uns alle Arbeit untereinander auf. Zu uns, wir gehen alle in die Q1/2 und kennen uns schon seit Jahren als gute Freunde. Die letzten Monate haben uns bestätigt wie viel Spaß es macht, euch zu vertreten und Aktionen zu organisieren. Wir freuen uns nun darauf, dies auch im neuen Jahr fortzusetzen. Natürlich sind wir immer offen für Vorschläge oder Ideen von euch. Diese könnt ihr uns entweder über eure Kurs- und KlassensprecherInnen oder über unsere E-Mail-Adresse schuelerrat@cws-usingen.de zukommen lassen.

Elena Bittmann, Tilman Stoll, Justus Rimpl

Keine Zeit für Kreativität

Der Kunstlehrkräfte-Mangel an der CWS

In den vergangenen Monaten war der Kunstunterricht einiger Klassen fast ausschließlich von Ausfall geprägt und fand nur zeitweise oder gar nicht statt. Durch die Anstellung neuer Lehrerinnen konnte dieses Problem nun endlich wieder behoben werden. Frau Kaufmann, neue Kunstlehrerin an der CWS, erklärt das Problem.

Von Maximilian W.

Im letzten Schuljahr fielen gleichzeitig fast alle Kunstlehrerinnen aus. Einige wurden schwanger, bei manchen gab es absurde Gerüchte über mögliche Mallorca-Urlaube. Kurzzeitig war nur noch Frau Schopf da, die in dieser Zeit fast nur Kunst unterrichten musste. Trotzdem gab es Klassen, die gar keinen Kunstunterricht hatten. Dies ging bis Ende des letzten Schuljahres so. Über die Sommerferien kamen einige Lehrerinnen zurück und einige neue dazu.

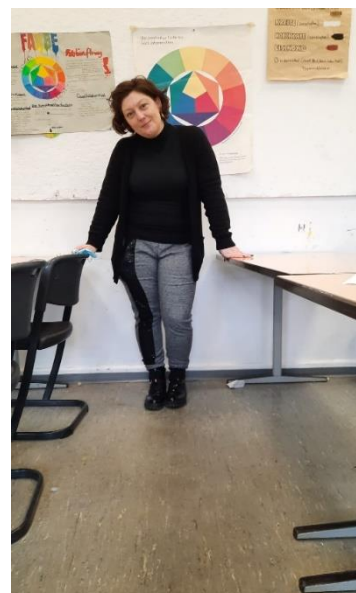
Neunte Klassen ganz ohne Kunst

Anfangs hatten dann alle Klassen wieder Kunst. Doch das währte nicht lange. Denn plötzlich wurde der Kunstunterricht für die neunten Klassen gestrichen. Dies blieb bis in den November so. Dann kam eine neue Kunstlehrerin an die CWS. Aktuell haben alle Klassen wieder Kunst. Frau Kaufmann, seit November 2021 an der CWS, hat zuvor schon an Grundschulen Kunst-AGs gegeben. „Dann habe ich über eine Mutter von der Situation hier erfahren und dachte mir, ich könnte mal nachfragen“, erzählt sie. So habe sich der Lehrkräfte-Mangel im Fach Kunst verringert,

sodass nun wieder alle SchülerInnen im Unterricht kreativ werden können.

„Außerdem gefällt es mir auch wirklich gut an dieser Schule“, ergänzt Frau

Kaufmann mit einem Lächeln.



Aktuelle Kunstlehrerinnen der CWS:

Frau Junghans

Frau Kaufmann

Frau Körner

Frau Kiewel-Labinsky

Frau Kubisch

Frau Schmidt

Frau Schopf

Digitale Ablenkungen

Hoher Medienkonsum bei jungen Menschen

Immer mehr Lebenszeit wird vor digitalen Geräten verbracht – vor allem im jungen Alter findet ein Großteil des Alltags vor dem Bildschirm statt. Zahlreiche Studien zeigen, dass dies keine Ausnahme ist und zunehmend zur Regel wird.

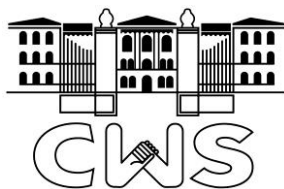


Von Gwendolyn S. und Lea K.

In westlichen Ländern kleben 28 Prozent der Kinder und Jugendlichen mehr als vier Stunden jeden Tag mit der Nase am Bildschirm. Das sind im Durchschnitt etwa ein bis zwei Stunden Fernsehen schauen, 40 Minuten lang Videospiele spielen und 34 Minuten am Computer sein. Internetrecherche und andere Arbeiten am Bildschirm in der Schule und Ausbildung sind hier jedoch noch gar nicht enthalten, sodass im Endeffekt noch mehr Zeit vor elektronischen Geräten bleibt. In der Schule verbringen SchülerInnen im Alter von 12-19 Jahren im Durchschnitt etwa drei Stunden am Bildschirm. An Wochenenden kann die Bildschirmzeit im privaten Bereich auch zwischen sechs und zehn Stunden liegen.



Gezeichnet von Anna Sofia S. K.



“Deutsches Englisch”

Die typischen Fehler der deutschen SchülerInnen in Englisch

Schon seit der Grundschule ist Englisch ein Hauptfach und ist dadurch priorisierter als andere Fächer. Vielen SchülerInnen fällt es jedoch schwer, die englischen Grammatikregeln zu verstehen und anzuwenden. Trotz der Tatsache, dass Englisch und Deutsch zu den germanischen Sprachen gehören, scheinen die beiden Sprachen recht unterschiedlich zu sein. Die typischen Fehler sind jedoch gar nicht so schwer zu vermeiden.

Von Andrey M.

False friends

Die erste Fehlerart sind die sogenannten “False Friends”. Das sind englische Wörter, die einigen Begriffen im Deutschen ähnlich sind, aber eine andere Bedeutung haben. Hier ein paar Beispiele:

Deutsches Wort	Das falsche englische Wort (richtige Bedeutung in Klammern)	Das richtige englische Wort
Peinlich	painful (schmerzhaft)	embarrassing
Sensible	sensible (angemessen)	sensitive
Gift	gift (Geschenk)	poison
Bekommen	to become (werden)	to get

Diese Tabelle mit den Beispielen kann man noch sehr lange fortsetzen. Eins wird aber schon nach den ersten Worten klar: Wenn man ein Wort nicht weiß, ist es nicht immer vorteilhaft, es von der deutschen Sprache abzuleiten. Wenn man die Möglichkeit hat, sollte man lieber im Wörterbuch nachschauen oder den Satz so umformulieren, dass das gesuchte Wort gar nicht vorkommt.

Die Geschlechter und die Pronomen

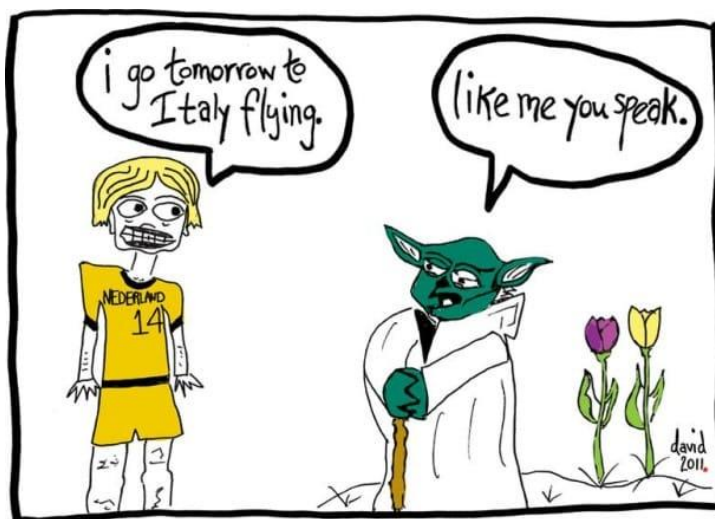
In der deutschen Sprache hat jedes Wort mindestens ein grammatisches Geschlecht (Genus). Man ist also daran gewöhnt, die Pronomen (he, she, it oder his, her, its) an das Geschlecht des jeweiligen Wortes anzupassen. In Englisch ist das auf den ersten Blick verwirrend, aber praktisch gesehen einfacher als in Deutsch. In Englisch bekommen alle Substantive, die keine Person beschreiben, das Pronomen “it”.

Die Stadt ist schön. Ihre Gebäude sind alt und faszinierend.

The city is beautiful. ~~Her~~ Its buildings are old and fascinating.

Die "Auxiliary" bei der Fragestellung

Wenn man Deutsch als Muttersprache hat, ist man gewohnt, dass das "normale" Prädikat immer an der zweiten Stelle steht, auch bei Fragen.



David geht nach Hause. Wohin geht David?

In Englisch braucht man dafür ein Auxiliary. Das heißt, man braucht eine Konstruktion mit "do".

David goes home. ~~Where goes David~~ Where does David go?

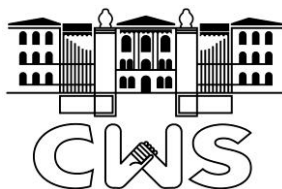
Achtung: Das Verb "to be" ist eine Ausnahme!

Deutsche Ausdrücke in Englisch übersetzen

In der deutschen Sprache gibt es viele Konstruktionen, die wir oft benutzen, ohne es zu merken. Wenn man aber das Selbe auf Englisch sagen möchte, hat man ein Problem: Wie sagt man das auf Englisch so, dass es möglichst elegant klingt und dass sich die Bedeutung nicht verändert?

Deutscher Ausdruck	Falsche/nicht elegante englische Übersetzung	Richtige/bessere englische Übersetzung
Es gibt	It gives	There is/ There are
Man soll	Someone should	You should/ They should
Weder ... noch...	Not... not...	Not... nor...

Um alle häufigen Fehler genauer zu betrachten, reicht ein Artikel natürlich nicht aus. Aber keine Angst vor Fehlern, sie sind eine Möglichkeit, um Neues dazu zu lernen. Viel Erfolg beim Englisch lernen und sprechen!



„Wir waren nicht so empfindlich, das konnten wir nicht sein“

Die Kindheit vor 70 Jahren und was sie von den heutigen ersten Lebensjahren unterscheidet

Immer wieder beklagen sich Kinder und Jugendliche heutzutage, wenn ihnen ihre Spielsachen, technischen Geräte oder Unternehmungen nicht genug sind. Da möchte das kleine Mädchen von nebenan unbedingt noch die vierte Puppe, der Junge von gegenüber wünscht sich ganz dringend eine neue Playstation und am Wochenende und in den Ferien soll das Freizeitprogramm bitte möglichst spektakulär werden. All das ist heute in vielen Teilen der Gesellschaft nahezu eine Selbstverständlichkeit, doch das war nicht immer so. Vor rund 70 Jahren sah die typische Kindheit noch ganz anders aus.

Von Janine Rinke

Es ist Frühjahr im Jahr 1951 und im Frankfurter Nordend wird die kleine Barbara als Tochter einer Hausfrau aus dem Westerwald und eines Schreiners aus Ostpreußen geboren. Am anderen Ende der Stadt kommt wenig später Wolfgang auf die Welt, ebenfalls Sohn eines Einwanderers aus Oberschlesien. Die Wege der beiden werden sich einige Jahre später kreuzen, doch zuvor durchleben beide eine Kindheit, wie sie zur damaligen Zeit üblich war. Ähnlich und doch verschieden, geprägt durch die unterschiedlichen Elternhäuser. Aber vor allem ganz anders, als Kinder heute ihre ersten Lebensjahre verbringen.

Da es kurz nach Kriegsende in Frankfurt zu wenige Wohnungen gab, lebte Barbara die ersten sechs Jahre ihrer Kindheit gemeinsam mit ihren Eltern und ihrer jüngeren Schwester in nur einem Zimmer. Dort wurde gegessen, geschlafen und gespielt – kurzum: Das ganze Leben fand in diesem einen Raum statt. Heute unvorstellbar, doch damals nicht unüblich. Als ihr Bruder geboren wurde, bekam die Familie ein zweites Zimmer, was eine große Erleichterung für alle bedeutete. Ein eigenes Bad besaßen die Eltern jedoch nicht und so wurde ein Mal pro Woche in einer großen Zinkbadewanne gebadet. „Verglichen mit heute war das doch ein sehr eingeschränktes Leben“, erzählt die Rentnerin. Elektrische

Geräte wie Waschmaschine oder Kühlschrank waren lange Zeit ebenfalls Fehlanzeige und im Winter konnte es dank fehlender Heizung und Kohleofen vor allem nachts extrem kalt werden. „Wir waren nicht so empfindlich, das konnten wir auch gar nicht sein“, berichtet Barbara. „Aber die Eisblumen an den Fenstern, die fanden wir als Kinder natürlich toll“, ergänzt sie lächelnd. Das größte Glück der Geschwister war jedoch ein kleines Stück Garten mit Gemüsebeeten und Obstbäumen. „Da hatten wir wirklich immer sehr viel von. Salat und Kirschen gab es immer zum Totschlagen“, erinnert sich Barbara heute lachend.

Gartenfest und ein Bällchen Eis als größte Freuden

Viel von etwas zu haben war damals keine Selbstverständlichkeit. So gab es höchstens einmal pro Woche ein Stück Schokolade, für mehr reichte das Geld einfach nicht. „Außerdem konnte man davon nicht satt werden, also wurde das nicht so oft gekauft“, ergänzt Barbara. Ein Bällchen Eis pro Kind im Sommer war da schon etwas Besonderes, genauso wie der Ausflug zur Eisdiele selbst. „Mit den Eltern hat man damals kaum etwas unternommen“, erzählt sie. „Das Wochenende war genauso Arbeitszeit, wie unter der Woche.“ Ganz selten nur ging sie mit ihren Geschwistern in den Park und spielte dort am Brunnen oder fuhr mit dem Fahrrad durch die



Stadt, ein Auto besaß die Familie nicht. „Die meiste Freiheit hatten wir im Garten“, erinnert sich Barbara. „Da gab es auch regelmäßig ein Gartenfest mit Tombola, das war schon toll irgendwie.“ Was heute so banal erscheint, war damals das größte Glück der Kinder.

Eine große Freude war auch das wenige Spielzeug, das Barbara besaß. Ihre Puppe, ihr Teddy und ihre Murmeln aus Ton waren ihr ganzer Stolz, ebenso die Rollschuhe – aus Holz und selbstgemacht vom eigenen Vater. „Das Wort Luxus gab es bei uns eigentlich gar nicht, das hatte niemand in unserem Bekanntenkreis“, berichtet die Rentnerin heute. Da sie kein Taschengeld bekam, half sie regelmäßig bei Nachbarn aus, um sich von dem erarbeiteten Geld etwas Kleines kaufen zu können. „Wenn man da 50 Pfennig bekommen hat, war man stolz wie Oskar“, erzählt Barbara lachend.



Stets gut gelaunt – Barbara mit 6 Jahren.

In den Urlaub fuhr die Familie nie, doch die Kinder durften in den Sommerferien die Familie im Westerwald besuchen, was ihnen immer großen Spaß machte. Die Schule hingegen besuchte Barbara nicht immer gerne. Dort herrschten strenge Regeln, an die sich alle zu halten hatten. Doch vielmehr störte sie, dass etwa die Prügelstrafe erlaubt war und Schüler von den Lehrern geschlagen werden durften. „Ich habe da Vieles nicht verstanden, aber

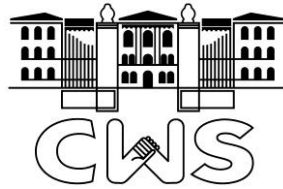
nachfragen war nicht erlaubt und ohne Mitstreiter hatte man da ohnehin keine Chance“, erzählt Barbara über damals. Sie selbst ging 9 Jahre lang zur Schule, hätte aber gerne noch mehr gelernt. „Die weiterführende Schule war bei uns Zuhause kein Thema“, erklärt sie. „Wir sollten so schnell wie möglich aus dem Haus und selbst heiraten.“ Ihren Traumberuf zu erlernen, erlaubte ihr ihr Vater ebenfalls nicht. Sie wäre gerne Frisörin und Maskenbildnerin geworden, stattdessen brachte ihr Vater sie zu einem Bewerbungsgespräch bei der Bank und übernahm das dort einfach selbst. Das wäre heute schlichtweg gar nicht denkbar.

„Früher waren die Jugendlichen oft Nestflüchter, heute sind sie eher Nesthocker und wohnen noch länger bei den Eltern“, meint Barbara. Sie selbst war auch ein Nestflüchter, heiratete früh und wurde dann schon bald Mutter.

Von Glasmurmeln und Österreich-Urlauben

Wolfgang war der Mann, der gemeinsam mit Barbara zum Nestflüchter wurde. Seine Kindheit damals war ähnlich, jedoch unterschied sie sich in einigen entscheidenden Aspekten von Barbaras ersten Lebensjahren.

So lebte er zu Anfang seiner Kindheit ebenfalls in nur einem Zimmer, allerdings nur mit seinen Eltern und ohne Geschwister. Ein Bad gab es jedoch auch nicht. „Das haben wir uns mit anderen Bewohnern auf der Etage teilen müssen“, erinnert sich der Rentner heute. Die Familie lebte dort einige Jahre, doch als Wolfgang vier Jahre alt war, starb seine Mutter und er musste zu seiner Oma nach Thüringen in die DDR ziehen. Dort stand ihm mehr Platz zur Verfügung und heute erinnert er sich gerne an das Jahr, das er in dem kleinen Dorf verbringen durfte. Zu Beginn seiner Schulzeit kam er zurück nach Frankfurt zu seiner



Pflegemutter und bekam dort endlich ein eigenes Zimmer, für viele Kinder heute selbstverständlich.

Genauso normal sind heute Süßigkeiten, die es zu jeder Zeit und an jeder Ecke zu kaufen gibt. Im Gegensatz zu Barbara, konnte sich Wolfgang damals selbst Schokolade und Bonbons am Kiosk kaufen, da er Taschengeld von seinen Pflegeeltern bekam. „Manchmal hat mir meine Pflegemutter sogar was Süßes vom Einkaufen mitgebracht, da habe ich mich immer gefreut“, erzählt Wolfgang.

Große Freude bereiteten ihm auch seine Murmeln, so waren seine aus Glas und nicht aus Ton. Außerdem war er stolzer Besitzer eines Rollers. „Meine Pflegeeltern haben mir schon ermöglicht, einige Dinge zu kaufen. Was ging, das ging eben“, berichtet der Rentner.

In seiner Freizeit ging es bei ihm vor allem um Autos und Mopeds, an denen er schon früh gerne schraubte, entweder gemeinsam mit Freunden oder allein.

Mit diesem Hobby war er privilegierter als Andere in seinem Alter, genauso beim Thema Urlaub. So durfte er jeden Sommer drei Wochen in Österreich und weitere drei Wochen bei seiner Oma verbringen. „Einmal war ich sogar sechs Wochen in Italien, das war wirklich toll“, ergänzt er lachend.

Lieber Ausbildung als Schule

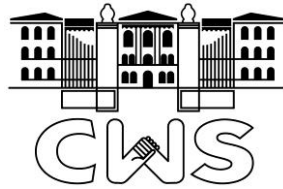
Außerhalb der Ferien besuchte er ebenfalls für neun Jahre die Schule. „Zum Schluss bin ich gerne hingegangen“, erinnert sich Wolfgang. „Ich hatte da gewisse Privilegien, weil mein Lehrer mich als Filmvorführer engagiert hat. Ich durfte den anderen Schülern oft Filme zeigen und war dann vom Unterricht befreit“, ergänzt er schmunzelnd. Doch nach der Schule hatte auch er zunächst einmal mit seinem Vater zu kämpfen. „Ich wollte gerne Kfz-Mechaniker werden, aber das wollte mein Vater nicht“, erzählt er. Damals bestimmten die Eltern eben

häufig über den zukünftigen Beruf ihrer Kinder. Letztendlich absolvierte er dann eine Lehre zum Fernmeldehandwerker bei der Post. „Das hat mir viel mehr Spaß gemacht als die Schule und außerdem durfte ich dort in vielen verschiedenen Städten arbeiten und Teil einiger wirklich spannender Projekte sein“, zieht Wolfgang das Fazit seiner Ausbildung. „Auch am Frankfurter Fernmeldeturm habe ich mitgearbeitet“, berichtet er nicht ohne Stolz.



Schon lange her – Wolfgang als kleiner Junge.

Wenig später trafen Wolfgang und Barbara dann aufeinander und gründeten eine eigene Familie, die ihr ganzer Stolz wurde. Die beiden erlebten eine Kindheit mit unterschiedlichen Voraussetzungen, die vor allem eines war: Einfach und ganz anders als heute. So war man damals mit viel weniger Dingen zufrieden und erfreute sich stattdessen an den kleinen Dingen wie beispielsweise einem schönen Garten umso mehr. Natürlich bringt der Fortschritt uns heute fast überwiegend nur Vorteile und erleichtert unser Leben ungemein, trotzdem sollten wir alle uns vielleicht manchmal bewusst machen, dass unser heutiger Lebensstandard harte Arbeit der älteren Generationen war, die selbst nicht immer die einfachste Kindheit hatten. Diese Tatsache nicht zu vergessen und ein wenig Dankbarkeit für die eigene privilegierte Situation zu bewahren, das sollte unserer Gesellschaft auch in Zukunft gelingen.



Auf den Spuren „helfender Hände“

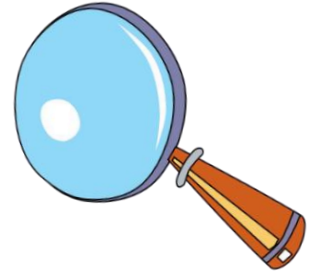
Schulsanitätsdienst der CWS

Mit der heutigen Ausgabe beginnt eine Spurensuche nach Menschen, die helfen wollen, Menschen, die sich engagieren. Menschen, denen es Spaß macht, zu helfen. Warum helfen sie? Was tun sie genau? Wem bringt das was?

Es gibt sie, diese besonderen Exemplare – sogar hier in unserer Schule.

Von Lena Z.

Anna-Maria Marfolla aus der 8N1 ist seit zwei Wochen beim Sani-Dienst und findet „generell alles spannend, aber besonders, wie wir das mit der Wiederbelebung lernen und zu ErsthelferInnen ausgebildet werden“, erzählt die 14-jährige. „Mich interessiert das, weil ich Menschen helfen möchte, die in Not sind. Außerdem hilft es mir, mich selbst zu überwinden, da ich kein Blut und kein Erbrochenes sehen kann.“



Wissenswertes:

Die 4 A's:

Anschauen, Anfassen,
Ansprechen, Abschirmen

Die 7 B's:

Bein, Becken, Brust, Birne,
Buckel, Bewusstlosigkeit, Bauch

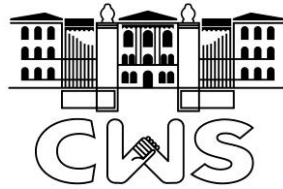


Puls messen



Stabile Seitenlage

Lara und Violetta aus der 10. Klasse berichten, dass sie es lieben, Menschen etwas beizubringen. Ihre schrecklichsten Erlebnisse waren eine Kopfverletzung und dass jemand aufgehört hat zu atmen. Das beste Erlebnis: Der erste erfolgreiche Einsatz. Darüber hinaus helfen sie mit, die Erste-Hilfe-Kästen zu kontrollieren.



Motiviert und engagiert bei der Sache

Katja Zimmermann leitet den Schulsanitätsdienst. „Die Sanis gibt es schon seit ungefähr 23 Jahren und aktuell sind es um die 75 Leute“, erzählt die Lehrerin. Das Material für die SchülerInnen, wie beispielsweise Kühlakkus oder Verbände, stellt der Kreis oder auch mal der Förderverein. Um Sani zu werden sei vor allem das Interesse von wichtiger Bedeutung, sonst gebe es keinerlei Voraussetzungen.

Wissenswertes:

Zertifikat:

Erhalt nach Abschluss der Ausbildung zum Schulsanitäter

Zeugnis:

Pro Schuljahr erhält man 2 Punkte und einen Vermerk im Zeugnis

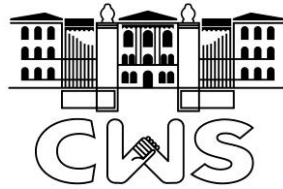
„Das Schönste am Sani-Dienst ist für mich zu sehen, mit wie viel Engagement und Freiwilligkeit mitgearbeitet wird, mit welchem Spaß an der Sache und aus purer Überzeugung“, berichtet Katja Zimmermann. Einige ehemalige Sanis seien sogar ÄrztInnen oder PflegerInnen geworden nach der Schule.



„Die Ehemaligen kommen immer wieder zurück an unsere Schule und halten Fortbildungen zu speziellen Themen“; freut sich die Lehrerin.

Auch Nachwuchs ist immer willkommen. „Wenn jemand gerne teilnehmen möchte, kann er oder sie sich in der 8. oder 9. Klasse ausbilden lassen.“ Die Einwahl erfolgt dabei wie gewohnt vom Wahlzettel der Wahlunterrichtsfächer.





Wer macht uns politikverdrossen?

Getrieben von der Coronapandemie ist auch die Unzufriedenheit mit der Politik gestiegen. Vor allem der Großteil junger Menschen zwischen 16 und 26 Jahren sorgt sich mit dem Blick in die Zukunft in 50 Jahren. Ein alarmierendes Signal, was uns über die Ursachen zu denken geben sollte.

Von Daniel A.

Das Thema Politikverdrossenheit wird im Politik- und Wirtschaftsunterricht gemäß dem Lehrplan in der Oberstufe behandelt. Dabei gelangen die SchülerInnen zur Erkenntnis, dass die Politikverdrossenheit messbar ansteigt. Fehlende Repräsentanz der Abgeordneten bei den WählerInnen und sinkende Parteimitgliedschaften verdeutlichen diesen Trend und dienen unter anderem als Erklärungsansätze. Doch kam bis jetzt niemand darauf, dass auch ein fraglicher Politikunterricht an den Schulen den Trend ausweiten könnte?

Nach dem Ende des ersten Jahres der Qualifikationsphase in der Oberstufe, ist PoWi

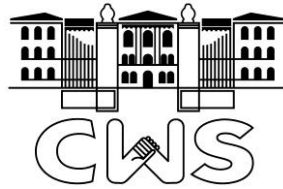
in Hessen kein verpflichtendes Fach mehr. So kommt es, dass sich viele SchülerInnen dazu entscheiden, das Fach nicht weiter zu belegen. Oftmals wird über das Fach PoWi in einem negativen und gelangweilten Ton gesprochen. Doch wie kommt das? Denn eigentlich könnte man meinen, Inhalte von Politik und Wirtschaft müssten zwangsläufig mit den Geschehnissen aus aller Welt in Verbindung stehen und deshalb für Jeden von großer Alltagstauglichkeit und Interesse geprägt sein. Die Antwort ist einfach: Sie sind es nicht (immer).

Nach der Abwahl von dem Fach, was zweifellos auch aus anderen Gründen außer dem Desinteresse abgewählt werden kann, bleiben SchülerInnen dennoch häufig mit

einem negativ behafteten Blick von Politik und Wirtschaft zurück. Der gelebte Alltag von Politik und Wirtschaft, der in dem Leben Aller steckt, bleibt oftmals weit entfernt von den Themen im Unterricht.

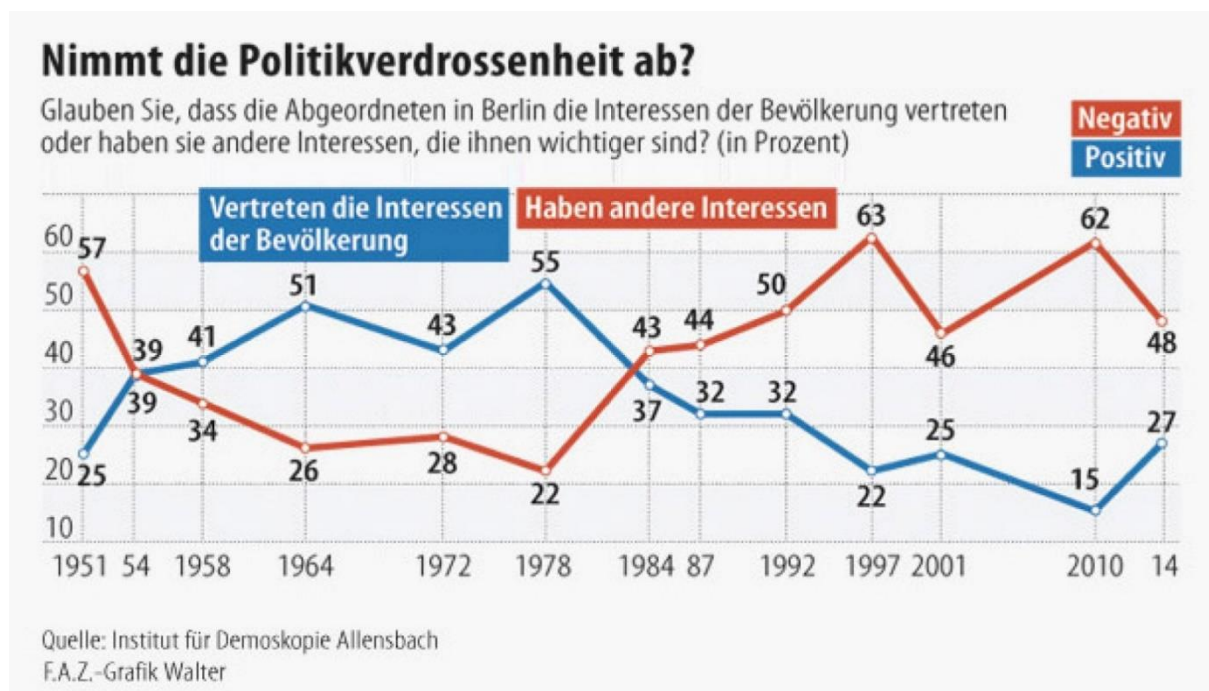


Zeichnung: Mester



Dieser dreht sich nämlich teilweise um definatorische Ausarbeitung von Begrifflichkeiten und vorgegebene Diskussionen durch Autorentexte, wobei der Blick für das „Große Ganze“ oft verloren geht. „Der Unterricht im Fach Politik und Wirtschaft ist an dem Ziel ausgerichtet, Lernende als zukünftige, mündige, das heißt autonome und gesellschaftlich verantwortungsbewusste Bürgerinnen und Bürger und zugleich tragende

Doch ist es nicht auch genau der Reiz an PoWi, dass es nicht starr ist? Vergleiche mit anderen Fächern zeigen doch, dass PoWi sich eben nicht vorgefertigt produzieren lässt, da sich gerade aktuellste Geschehnisse und der künftige Wandel nicht prognostizieren lassen. Das Ziel des Kultusministeriums ist weiterhin die SchülerInnen zur Aktivbürgerschaft anzuregen.

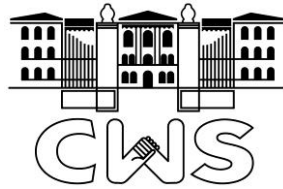


Akteure politischer und wirtschaftlicher Handlungen und Prozesse zu befähigen“, so schreibt es das Kultusministerium.

Bräuchte es nun aber nicht für die Umsetzung von diesem sehr schön klingenden Ziel ein Kerncurriculum, was mehr Freiraum lässt? Wie oft habe ich bereits gehört, dass für ein weiterführendes, vielleicht brandaktuelles Thema, keinerlei Zeit ist und stattdessen oft ältere und damit teilweise weniger relevante Themen die Zeit des PoWi-Unterrichts füllen.

Großer Fokus soll demnach auf Selbstständigkeit und Autonomie liegen.

Doch hierbei ergibt sich gerade das Dilemma, was einem regelmäßig im Unterricht begegnet. Während nämlich der Stoff im Sinne des Lehrplans abgearbeitet wird, kommt es dazu, dass der kritische und hinterfragende Teil der SchülerInnen verschwindet. Es wird stringent der Autorentext einer Quelle als allwissend betrachtet und konsequent der Inhalt der Quelle heruntergeschrieben.



Das hat natürlich den Vorteil, dass es für Klausuren oder auch das Abitur klar und strukturiert runtergebetet werden kann. In diesen Phasen des Unterrichts wird aber jede Form von Kontroversität vermisst. Gerade im Politikunterricht liegt die Herausforderung darin, die SchülerInnen dazu zu animieren, selbstständig eine Meinung zu äußern und eine Diskussion anzuregen, wofür geradezu bewusste Provokationen der LehrerInnen benötigt werden.

Doch leider fühlt es sich oft so an, als wäre die einzige Provokation die unlesbare Handschrift an der Tafel, die zur Diskussion animiert, was das linke Wort in der untersten Zeile bedeuten soll.

Selbstverständlich geht nun aber nicht Jeder aus dem Unterricht mit einer puren Frustration und verweigert jegliche Form von politischer Partizipation. Der Umgang der SchülerInnen ist unterschiedlich. So engagieren sich manche SchülerInnen vielleicht gerade deshalb mehr außerschulisch für Politik oder Wirtschaft und natürlich ist auch nicht jede Unterrichtseinheit bestimmt von den beschriebenen Problemen.

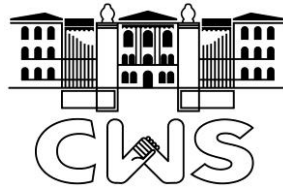
Gleichwohl könnte eine Verbesserung der Situation durch mehr plastische Anwendung bewirkt werden. Wenn sich der gelebte Alltag bewusst an den Unterricht durch freiere und weiterführende Unterrichtseinheiten nähert, dann wird auch bei den SchülerInnen ein klareres Bild von der Allgegenwärtigkeit von Politik und Wirtschaft erschaffen. Besonders

der Austausch mit Experten oder Gästen aus bestimmten Interessensgebieten kreiert ein viel authentischeres Ambiente. Das kann dafür sorgen, dass mehr Interesse und ein weiteres Blickfeld über den Unterricht und die Lehrmaterialien hinaus erschaffen wird.



Bei der Diskussion bezüglich steigender Politikverdrossenheit sollte also letztlich nicht missachtet werden, welche Auswirkungen die politische Bildung aus der Schule für die junge Generation hat. Es geht nämlich nicht nur oberflächlich darum, die Zahl der WählerInnen oder die Anzahl von Parteimitgliedern in der Zukunft zu beeinflussen, sondern aktive und mündige BürgerInnen hervorzubringen. In einem bis dato unterschätzten Ausmaß geht es jetzt darum, die Gesellschaft zu prägen und dabei abzuwägen, ob eine mutigere und innovativere Art des Lernens es nicht vielleicht doch wert ist, die gegenwärtige Situation zu optimieren.





Für eine bessere Zukunft

Wie sich Plastikmüll vermeiden lässt

Wusstet ihr, dass im Jahr mehr als zehn Millionen Tonnen Abfälle im Meer landen und dass etwa 75% davon aus Plastik bestehen? Nein? Ich auch nicht. Aber ich finde das ist ganz schön viel. Deshalb sollte man sich unbedingt mit dem Thema Plastikmüll auseinandersetzen und vor allem wie man ihn vermeiden kann.

Von Elias R.

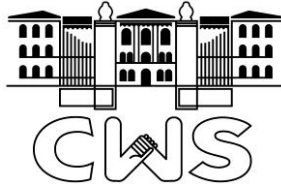
Welche Folgen hat Plastikmüll?

Zum einen wird der Müll, der im Meer herumschwimmt, von vielen Meerestieren gegessen, weil sie ihn mit ihrer Nahrung verwechseln. Er verstopft so ihre Verdauungsorgane und die Tiere sterben. Zum anderen schädigen giftige Inhaltsstoffe des Plastiks wie etwa Weichmacher oder Bisphenol A das Erbgut oder den Hormonhaushalt der Meerestiere. Durch Verzehr von Fisch oder Meeresfrüchten kann dies auch Auswirkungen auf die menschliche Gesundheit haben. Außerdem reichert sich auch Mikroplastik durch den nur langsamen Zerfall des Plastiks im Meer an.



Tipps zur Vermeidung von Plastikmüll

1. Überflüssige Einwegprodukte aus dem Alltag ausschließen, etwa Glasflaschen statt nicht recyclebare Plastikflaschen kaufen.
2. Zum Einkaufen eine wiederverwendbare Tragetasche aus Baumwolle benutzen.
3. Obst und Gemüse lose kaufen, statt im Plastikbeutel.
Es gibt auch in Usingen einen „Unverpackt“-Laden. Dort kann man alle Lebensmittel ohne Verpackung kaufen, indem man sie in wiederverwendbare Stoffbeutel oder Gläser abfüllt.
4. Statt Alu- oder Frischhaltefolie Bienenwachstücher verwenden.
5. Den Müll trennen. Das wird wahrscheinlich von den Meisten schon umgesetzt. Denn wenn der ganze Müll in nur einem Mülleimer landet und verbrannt wird, erzeugt er sehr viele Treibhausgase.
6. Wenn Müll in der Natur liegt, einfach hingehen und ihn in die nächstgelegene Mülltonne werfen.
7. Beim Kauf von Kosmetikprodukten auf die Inhalte achten, denn in manchen Produkten befindet sich Mikroplastik.
8. Schaut doch selbst mal auf die Homepage des NABU. Dort gibt es noch viele weitere Infos und Tipps.



Flugzeuge, Autos und Kräne, soweit das Auge reicht

Der Frankfurter Flughafen

Ein Gelände mit 81.000 Angestellten und einem eigenen Stadtteil, das ist der Frankfurter Flughafen. Mit insgesamt 4 Start- und Landebahnen und 650 Starts und Landungen täglich, geht es hier ordentlich zur Sache, zumindest tat es dies vor der Pandemie.

Von Daniel. K

Die Sache mit der Pandemie



Corona hat so gut wie allen Branchen geschadet, doch einer der größten Leidtragenden war die Tourismusbranche, in welcher die zivile Luftfahrt keine unbedeutende Rolle spielt. Die Folgen für den Frankfurter Flughafen waren enorm, tausende Menschen mussten gekündigt oder in Kurzarbeit geschickt werden. Mittlerweile erholt sich der Flughafen wieder. Allerdings prognostiziert der Flughafenbetreiber Fraport eine vollständige Erholung erst im Jahr 2026.

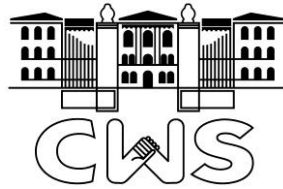
Die größte Baustelle Deutschlands

Das Terminal 3 gilt als eine der größten Baustellen Europas. Hier wurden bereits 120.000 Tonnen Stahl verbaut, dies entspricht der Stahlmenge von 15 Eiffeltürmen. Nach Vorhersagen Fraports soll das Terminal 3 selbst im Jahr 2023 fertiggestellt werden. Die Inbetriebnahme erfolgt jedoch erst im Jahr 2026, zu diesem

Zeitpunkt wird das Terminal 3 jährlich 19 Millionen Fluggäste abfertigen können.

Pläne der Zukunft

Der Flughafen ist ein Klimasünder, so viel ist klar. Flugzeuge stoßen CO² aus, durch Reifenabrieb entsteht Feinstaub, es wird Energie aus Kohlekraftwerken genutzt, Vorfelddautos sind Benzin oder Diesel betrieben und der Fluglärm kann Tiere erschrecken. Fraport versucht, diese Probleme zu lösen oder die Beschädigung zu minimieren. Zum Beispiel will Fraport bis 2025 den Strom für ihren Flughafen nur aus erneuerbarer Energie beschaffen und alle Vorfelddautos, sofern es die Technik erlaubt, mit Strom betreiben. Auch die beiden größten Flugzeugbauer, Boeing und Airbus, sind stetig am Konstruieren neuer Fluggeräte, welche Kerosin sparen. In ferner Zukunft könnte es möglich sein, ein Flugzeug ganz ohne Kerosin, wie zum Beispiel mit Wasserstoff, anzutreiben, oder Hybridflugzeuge zu konstruieren. Doch dies sind alles nur erste Konzepte und bis zu den ersten Prototypen kann es noch Jahrzehnte dauern.



Buchvorstellung - „Some things I still can´t tell you“

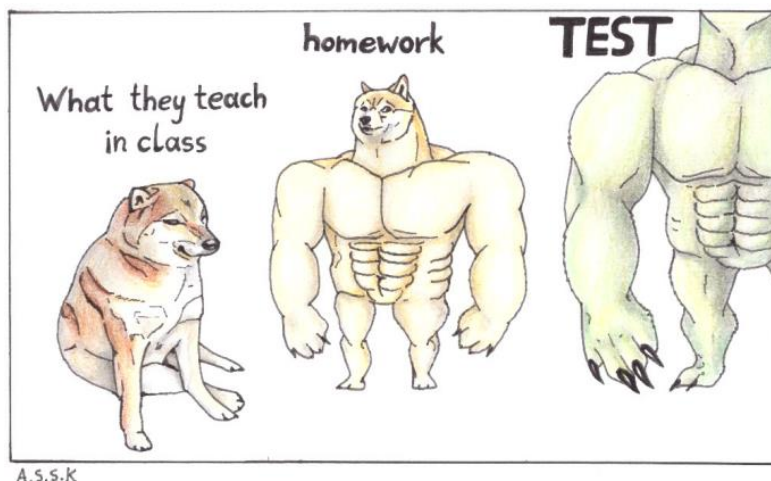
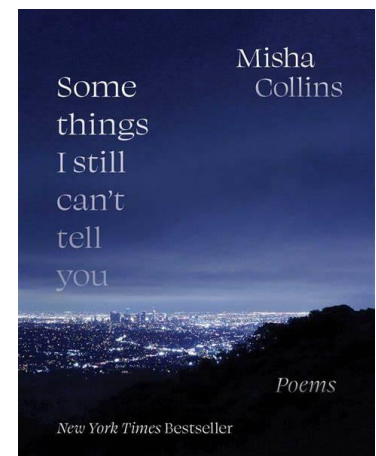
Auch in dieser Ausgabe bekommt ihr wieder ein Buch von mir vorgestellt. Dieses Mal mit etwas Abwechslung, denn es ist eine Ansammlung an Gedichten. „Some things I still can´t tell you“ wurde von Schauspieler, Künstler, Autor und Aktivist Misha Collins geschrieben und im Jahre 2021 veröffentlicht.

Von Fiona H.

Jedes Gedicht erzählt eine eigene kleine Geschichte und überbringt viele verschiedene Emotionen in vielen verschiedenen Werken. Die Auswahl reicht von Liebesgedichten bis hin zu eher traurigen, aber auch nachdenkliche Worte sind zu finden. In jedem Gedicht gibt es teils auf witzige teils auf traurige Art einen tiefgründigen Einblick in das Leben und die Gedanken des Autors.

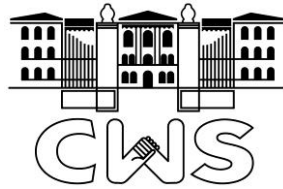
Ich hätte nie gedacht, dass mich Gedichte so sehr berühren können, besonders nicht nach jahrelangem Schreiben von Gedichtanalysen in der Schule. Doch der *New York Times* Bestseller hat meine Erwartungen weit übertroffen.

Dieses Buch empfehle ich Jedem, der Gedichte gerne liest und sich mit ihnen auseinandersetzt - aber auch Leuten, die (oft durch die Schule) eher abgeneigt gegenüber Gedichten sind. Es tut gut ohne den Druck der Leistung und Noten Werke wie diese genießen zu können. Das hat mir gezeigt, dass Gedichte nicht immer fachmännisch analysiert werden müssen, sondern man sie auch einfach mal so in der Freizeit lesen kann.



A.S.S.K

Gezeichnet von Anna Sofia S. K.



Kleiner Frosch, große Wirkung

Wissenswertes rund um Pfeilgiftfrösche

Der giftigste Frosch der Welt ist nur 45 Millimeter lang - es ist der Schreckliche Pfeilgiftfrosch (*Phyllobates terribilis*). Trotz seiner geringen Körpergröße ist er seit Jahrhunderten gefürchtet. Gleichzeitig fasziniert er die Menschheit seit jeher.

Von Veronika K.

Steckbrief

Allgemeines:

Pfeilgiftfrösche sind die größten Vertreter der Baumsteigerfrösche. Sie werden bis zu 6 Zentimeter groß und wiegen maximal 10 Gramm. Ihre Lebenserwartung beträgt zwei bis acht Jahre, sie sind Insektenfresser und leben im tropischen Regenwald. Ihr Gift schützt sie vor allem vor Goldbauchnattern. Pfeilgiftfrösche sind Einzelgänger und paaren sich von Februar bis April. Ihre Art ist teilweise vom Aussterben bedroht.

Namensgebung:

Die Indianer nannten diese Froschart so, weil sie deren Gift für ihre Jagdpfeile benutzten.



Stärke des Gifts:

Das Gift sitzt bei allen

Pfeilgiftfröschen in der Haut, ist jedoch bei jeder Art unterschiedlich stark. Das stärkste Gift heißt „Batrachotoxin“ und die Menge von nur einem Pfeilgiftfrosch kann zehn

Erwachsene töten. Es wirkt auf das Nervensystem aber nur dann, wenn es in die Blutbahn gerät. Ein Pfeilgiftfrosch anzufassen könnte deshalb extrem gefährlich sein!

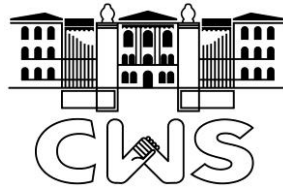
Der Pfeilgiftfrosch als Haustier:



Für ein Terrarium eignen sich vor allem der Färberfrosch, der Goldbaumsteiger, der gestreifte Baumsteiger und der Bauchflecken-Baumsteiger.

Tropischer Regenwald im Terrarium:

Die tropische Temperatur in einem Terrarium sollte 22 Grad bis 28 Grad betragen und die Luftfeuchtigkeit 80 Prozent. Als Futter benötigen die Pfeilgiftfrösche lebende Insekten: Obstfliegen, Bohnenblätlerläuse, Springschwänze und Asseln.



Geheimnisvolle Kreaturen

Top 3 der spannendsten Tiefseefische

Die Tiefsee ist der spannendste und am wenigsten erforschte Teil des Ozeans. Sie umfasst über 88 Prozent und es sind erst rund 5 Prozent erforscht. Niemand weiß genau, welche Tiere dort unten leben. Hier drei der spannendsten Tiefseetiere

. *Von Nele G.*

Der Scheibenbauch



Scheibenbäuche leben in 7000 bis 8200 Metern Tiefe. Sie haben eine schuppenlose und schleimige Haut. Es gibt viele verschiedene Arten. Die kleinste Art ist vier Zentimeter lang, die größte Art 70 Zentimeter. Zum größten Teil besteht ihre Nahrung aus Flohkrebse. Meist leben sie in Gruppen zusammen und sind recht aktiv. Scheibenbäuche gehören zu den tiefsten Funden von Fischen im Marianengraben.

Der Blobfisch

Der Blobfisch lebt in

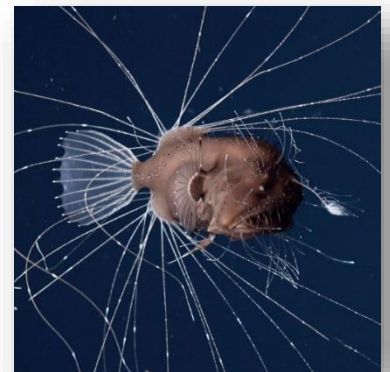


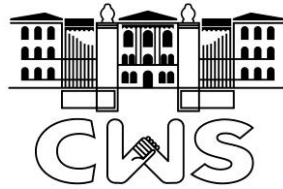
Tiefen von 600 bis 1200 Metern, unter anderem vor Australien, Neuseeland und Tasmanien. Die Fische sind bis zu 30 Zentimeter lang. Außerdem ernähren sie sich von Seeigeln, Krebstieren und Weichtieren. Sie fangen ihre Beute indem sie vergraben im Boden auf sie warten.

Der Tiefsee-Anglerfisch

Der Tiefsee-Anglerfisch, auch genannt Tiefseeangler, lebt in Tiefen von 1000 bis 4000 Metern. Er ist

verwandt mit den Anglerfischen, die allerdings in Tiefen bis maximal 100 Metern vorzufinden sind. Die Tiefsee-Anglerfische haben einen großen Kopf mit langen Fangzähnen. Es gibt 160 verschiedene Arten. Weibchen sind zwischen sechs Zentimetern und 1,2 Metern groß, während die Männchen hingegen nur wenige Zentimeter lang sind. Sie besitzen ein Leuchtorgan, mit dem sie Beute anlocken und dann verschlingen können





. Abenteuer unter Wasser

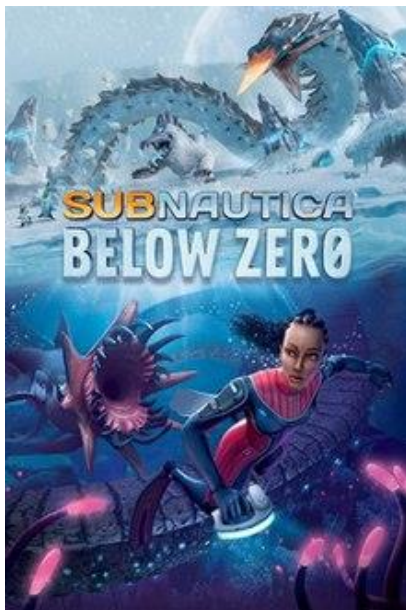
Subnautica – Below Zero

Das Open World Spiel „Subnautica Below Zero“ begeistert Menschen auf der ganzen Welt. Die Spielzeit beträgt circa 20 Stunden und die SpielerInnen können viel herstellen, zum Beispiel eine Unterwassermotte, mit der Unterwasser getaucht werden kann. Es gibt auch „Gegner“, sogenannte Reaper. Diese sind sehr stark und haben eigene Angriffsanimationen. Doch der Reihe nach.

Von Yasa A. und Nathan B.

Anfang der Story

Zu Beginn erfahren die SpielerInnen über den Tod der Schwester von Robin, Hauptperson des Spiels. Schwester Sam forschte mit



anderen Forschern auf dem unbekanntem Unterwasser Planeten 4546B, um Proben für ein Forschungsprojekt der Firma Alterra zu sammeln. Anschließend geht es auf eine eisige Insel, dort treffen die SpielerInnen eine alte Forscherin. Mit dieser arbeitet Robin später zusammen, um Sams Tod auf den Grund zu gehen. Die Forscherin hatte sich einen Prawn Suit gebaut, einen Roboter mit zwei Armen

und zwei Beinen. An einem ihrer Arme hat die ältere Forscherin einen Reaperzahn befestigt, da sie in der Vergangenheit einen Reaper erledigen konnte. Außerdem kann ein Roboter zur Fortbewegung in der Tiefe genutzt werden.

Upgrades

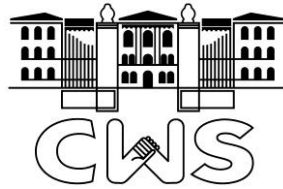
Um die Welt zu erkunden und die Story zu spielen, müssen neue Fahrzeuge und auch Upgrades für die Fahrzeuge gefunden und hergestellt werden. Dafür braucht es Baupläne. Für einen vollständigen Bauplan wird eine bestimmte Anzahl vom selbem Teil benötigt. Teile von Ausrüstung und auch Fahrzeugen sind auf den Meeresgründen und auch auf Inseln zu finden. Diese Teile können



anschließend mit einem Scanner gescannt werden, den man am Anfang des Spiels erhält.

Überleben

Es gibt eine Lebens-, Essens- und Trinkanzeige. Bestenfalls sollte diese im Normalbereich liegen. Um das zu erreichen,



können Fische gefangen und verarbeitet werden. Die Temperatur darf nicht unter null sinken, sonst kann es zu Schäden kommen. Auch der Sauerstoff muss ausreichend vorhanden sein.

Mitte der Story

Im späteren Verlauf der Story tauchen Alien-Unterwasser-Einrichtungen auf. In diesen gibt es Artefakte und Energiequellen für die besten Batterien im Spiel. Batterien werden für fast alles benötigt, etwa für Fahrzeuge, Werkzeuge und für die Energieversorgung einer Basis.

Bauen

Besonders hilfreich ist es, eine Basis zu bauen. Dort können Beete angelegt oder Betten und Schränke gelagert werden. Die Schränke geben eine gute Übersicht über alle Materialien. Die Beete sind für den Anbau von Pflanzen geeignet, um genug Essen für das Abenteuer zu besitzen.

Materialien

Für die Herstellung von Upgrades werden bestimmte Materialien benötigt, diese finden sich am Meeresgrund. Abgebaut werden sie mit der Hand. Für den Abbau ganzer Materialadern braucht es den Prawn Suit mit dem Bohrarm.

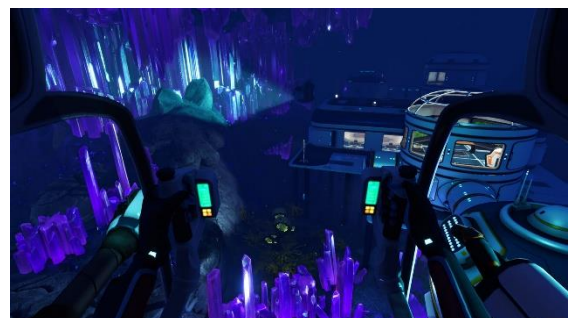
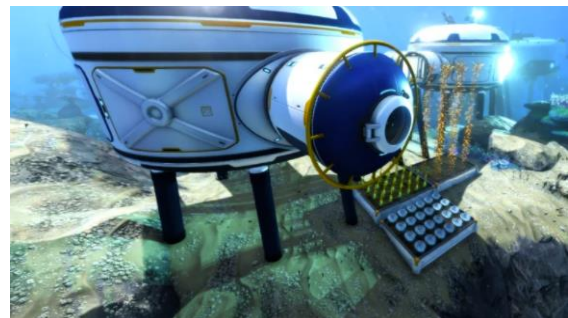
Bewertung

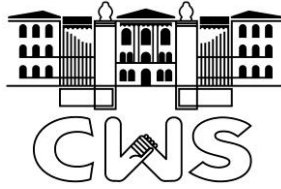
Von uns bekommt das Spiel eine verdiente 8 von 10. Es hat viel Spaß gemacht, es zu spielen

und die Welt vom Planeten 4546B zu erforschen. Wenn man Action-Adventure-Games mag, sollte man definitiv in Betracht ziehen, sich das Spiel zu kaufen.

Daten

Das Spiel wurde von Unknown Worlds entwickelt und von ihnen herausgegeben. Es kostet 19,99 Euro und ist spielbar auf allen Konsolen und PCs. Das Spiel hat eine FSK 12-Empfehlung.





Musikalische Abwechslung

Vier Songstipps

Hier stellen wir euch entspannende und actionreiche Songs vor, darunter auch Rapmusik. Die Lieder sind für Alle geeignet und ihr könnt sie ganz einfach bei YouTube finden und anhören.

Von Felix G., Jarno S., Jonas N.

1.) Venom von Eminem



Das Lied Venom von Eminem ist super für Leute, die auf Ragesang stehen. Es ist sehr aufregend und hat einen tollen Refrain. Außerdem erzeugt es große Spannung und bereitet großen Spaß beim Anhören. Das Lied handelt davon, wie Eminem behandelt wurde.

2.) New York von Alicia Keys



Das Lied New York erzeugt eine

sehr schöne Stimmung. Es ist ein entspannendes Lied und man fühlt sich von den Bildern aus dem Musikvideo angezogen, die dort gezeigt werden. Das Lied punktet vor allem durch seine Ruhe und Entspannung. Der Text handelt von Alicia Keys Sehnsucht nach New York.

3.) Wellerman von Nathan Evans

Dies ist ein Lied für Alle, die Hip-Hop Musik mögen. „Wellerman“ kann mehrstimmig gesungen werden und ist sehr

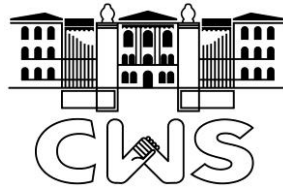


vielseitig. Der Song animiert zum Mitsingen und handelt von Seeleuten, die auf einem Boot gefangen sind und nicht wissen, wann sie wieder Land unter die Füße bekommen werden.

4.) World Is Spinning von DMAD

Dieser Song ist ebenfalls empfehlenswert für Leute, die Rapmusik bevorzugen. Der Anfang des Liedes täuscht jedoch, denn es hat abwechslungsreiche Strophen und ist oftmals sehr überraschend. „World Is Spinning“ von DMAD handelt von den Gefühlen des Interpreten.





Apfel-Cranberry-Cookies

Ich habe diese Kekse schon ein paar Mal gebacken und sie haben immer wieder lecker geschmeckt. Außerdem macht es großen Spaß, sie zuzubereiten. Man braucht nur wenige Zutaten für etwa 25 Kekse. Ihr könnt sie gerne nachbacken und die Cookies dann zum Beispiel euren Omas und Opas vorbeibringen, sie freuen sich bestimmt. Viel Spaß!

Von Nica P.

Zutaten

Für die Apfel-Cranberry-Cookies brauchst du:

140g Haferflocken
220g Mehl
1 Prise Salz
10g Backpulver
150g warme Butter
120g brauner Zucker
4g Lebkuchengewürz
40ml Milch
1 Ei



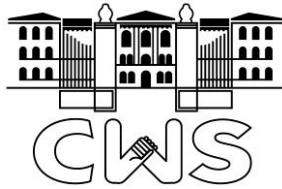
Einen halben Apfel (ca.90 g) in kleinen, feinen Würfeln

90g getrocknete Cranberries

Tipp: Wenn ihr die Kekse nicht so süß möchtet, macht weniger Zucker dazu. Man kann auch mehr Äpfel oder Cranberries in den Teig geben, wenn man es fruchtiger mag.

Zubereitung

Nimm zuerst das Mehl und das Backpulver und siebe es. Nun mischst du die Äpfel, Cranberries und Haferflocken unter. Als Nächstes nimmst du die weiche Butter, den Zucker, das Lebkuchengewürz und das Salz und rührst es schaumig. Sobald es die richtige Konsistenz hat, gibst du das Ei dazu und vermengst es nochmal. Danach musst du die Masse mit der Milch und der Mehl-Früchte-Mischung unterheben, bis ein glatter Teig entsteht. Jetzt musst du den Teig für ein paar Minuten in den Kühlschrank stellen. Ist er kühl genug, kannst du ihn in 25 Kugeln formen und diese auf dem Backblech mit großem Abstand leicht andrücken. Backe die Teigkugeln bei 190 Grad (Umluft 170 Grad) etwa 10 bis 15 Minuten, bis die Kekse goldbraun sind. Passt auf, dass euch eure Apfel-Cranberry-Cookies nicht verbrennen.



Schokoladige Leckerbissen

Rezept für Cookies

Von Finn M. und Marc L.

Zutaten:

250g Butter

1 TL Vanilleextrakt

250g Zucker

50g brauner Zucker

2 Eier (Zimmertemperatur)

350g Mehl

1 Prise Salz

1 TL Natron

1 TL Backpulver

200g Schokoladendrops



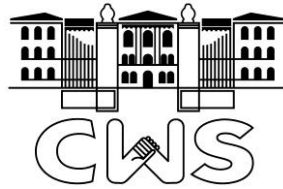
Zubereitung:

Verrühre die Butter mit Salz, Vanilleextrakt, Zucker und braunem Zucker in etwa 5 bis 6 Minuten cremig. Rühre die Eier einzeln für etwa 1 Minute hinzu. Verrühre das Mehl mit Backpulver und Natron und hebe die Mischung kurz unter. Lege etwa 50g Schokoladendrops zur Seite. Füge die restlichen Schokoladendrops hinzu und rühre kurz durch.

Portioniere den Teig mithilfe eines Eisportionierers und setze die Teigkugeln mit genügend Abstand auf ein mit Backfolie belegtes Blech (etwa 6 pro Blech). Drücke sie nur leicht flach und lege nach Belieben ein paar Schokoladendrops auf den Teig.

Backe die Cookies im vorgeheizten Ofen bei 170° Umluft für etwa 11 bis 12 Minuten. Der Rand darf leicht hellbraun werden. Lass die Cookies auf dem Backpapier komplett auskühlen und ziehe sie dann erst herunter.

Viel Spaß beim Backen und guten Appetit!



Impressum

Yasa A.	Nathan B.	Felix G.	Nele G.
Lea K.	Daniel K.	Veronika K.	Marc L.
Finn M.	Andrey M.	Jonas N.	Nica P.
Elias R.	Jarno S.	Gwendolyn S.	Maximilian W.
Lena Z.	Fiona H.	Anna Sofia S. K.	Daniel A.

Redaktionsleitung: Sadaf Rahman & Janine Rinke

Betreuender Lehrer: Herr Böber

Danksagung

Wir bedanken uns auch dieses Mal für die Treue aller LeserInnen, die gute Arbeit unseres Teams und die Unterstützung, die wir von vielen verschiedenen Seiten erfahren dürfen.

Danke auch an die beiden zukünftigen Redaktionsleiterinnen des CWS journals. Wir sind wahnsinnig froh, dass ihr euch entschieden habt, diese Zeitung bald zu übernehmen. Nächste Ausgabe mehr dazu.

Bleibt alle gesund und interessiert!

Spruch zur Ausgabe





Gezeichnet von Anna Sofia S. K.